

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 12mal wöchentlich.
Im Auslande:
Unter Kreuzband 12 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 60 S., vierteljährlich 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.
Die Restamette 1.10 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 518.

513 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 8. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Auf den Spuren der russischen Mordbrenner.

Von Hermann Nothe.

Wolkowyschen, 2. Okt. (Str. Bln.)

Je mehr man sich der Grenze nähert, desto fürchterlicher wird der Anblick. Wenn man hinter Stallupönen ein Dorf antrifft, in dem noch sechs Häuser stehen, wenn sie auch schwer beschädigt sind, so ist dieses Dorf noch gut weggekommen. Zahlreiche Dörfer sind völlig vom Erdboden verschwunden. Nur große Rechtecke, die mit wenig Schutt bedeckt sind, zeigen an, wo ehemals Häuser gestanden haben. Zu diesen verschwundenen Dörfern gehören zum Beispiel Peshiden, Escherlehnen und Stallupönen. Von Stallupönen ist der dritte Teil vernichtet.

Erdbeben, die anmutige Ortschaft unmittelbar an der russischen Grenze, wo sich ein internationales elegantes Leben abspielte, ist fast vernichtet worden. Es wird lange dauern, ehe hier die Spuren der Mordbrenner wieder beseitigt worden sind. Der bedeutende Bahnhof ist verhältnismäßig wenig beschädigt worden. Die Weizenhäuser sind zerstört worden und der Güterschuppen ist ausgebrannt. Das große Bahnhofgebäude ist jedoch unversehrt. Nur die schmuck ausgeschatteten Warterräume sind von russischen Bomben verwüstet worden. Nicht der geringste Verkehr herrscht in dem Orte. Er scheint ausgestorben zu sein. Anstelle der schönen, villenartigen Gebäude lassen geschwärzte, kahle Mauern die Straßen ein. Müllhaufen sind nirgends zu sehen, denn die kostbaren Wohnungseinrichtungen haben die Russen in langen Eisenbahnzüge über die Grenze geschafft. Nur die — Bade — wanne sind übrig geblieben. Sie hängen locker an den Ruinen und wollen jeden Augenblick niederstürzen. Kein einziges Haus findet man in den Hauptstraßen, das wieder aufgebaut werden könnte. Nur in den abseits liegenden Seitenstraßen erblickt man noch Gebäude, die bloß Dachbeschädigungen aufweisen. Alle diese sind — wie ja überall — geplündert und in der gemeinsten Weise beschmutzt worden. In diesem Städtchen, wo ehemals vornehme Gasthöfe und Kaffeehäuser standen, findet man jetzt tatsächlich keine Stätte, wo man sich vor dem unaufhörlichen Regen, den ein kalter Westwind peitscht, schützen kann. All die Menschen, die von hier stammen und wieder zurückgekommen sind, sieht man mit geröteten Augen im nächsten Zuge abermals fortziehen.

Auf den weiten Feldern und Wiesen und in den dichten Wäldern schleichen die vielen Hunde, die die Russen mitgebracht haben, umher. Sehr oft erblickt man herrenlose, gesattelte und bedeckte Rosakampfer, die im Galopp querfeldein jagen. Gelegentlich trifft man auch Pferdeleichen an, die den Krähen ein gutes Mahl geben. Im allgemeinen sind aber die Aufräumungsarbeiten sehr weit vorgeschritten. Die Russen haben ihre Toten sehr schlecht begraben. Vieles sind die Leichen von dem anhaltenden Regen teilweise freigelegt worden, und es ist keineswegs eine Seltenheit, wenn man bei einer Wanderung durch die Felder über Arme und Füße stolpert, die aus dem Erdreich ragen. Waffen, vor allen Dingen Munition und leere russische Konservendbüchsen liegen zerstreut umher. Wenn man die zertretenen Flächen mit zerbrochenen Geschützen, Waffenröcken, Sattelzeug und dergleichen sieht, dann bekommt man einen Begriff von den fürchterlichen Kämpfen, die hier stattgefunden haben. Bis vor wenigen Tagen lagen in Erdbeben noch Berge von Musketen und gefüllten Munitionskisten. Die warmen Russenjaden werden vielfach jetzt von unseren Soldaten und den zurückgebliebenen Leuten getragen. Aber die Russen sind noch nicht völlig aus Ostpreußen getrieben. Fast jeden Tag werden noch Russen in den Wäldern gefangen genommen. Für die gefangenen Russen ist genügend Arbeit vorhanden. Sie müssen in allen Orten die Wohnungen säubern, die ihre Brüder in so beispielloser Weise verunreinigt haben.

Jenseits der Grenze sind nur sehr wenige Häuser beschädigt worden, ausgenommen Alkarto, den Ort, der sich an Erdbeben anschließt, und wo der Bahnhof Wirballen steht. Die kleine trostlose Stadt Wirballen, die vier Kilometer von Erdbeben entfernt ist, hat nicht den geringsten Schaden gelitten. Geplündert scheinen aber auch dort viele Wohnungen zu sein. Hier, wie in Wolkowyschen, machen jetzt die jüdischen Händler gute Geschäfte, da unsere Soldaten gut bezahlen. In Wirballen erhält man jedoch für leeres Geld oft nicht das Notdürftigste. Wolkowyschen macht einen besseren Eindruck als Wirballen. Hier sind auch die Verhältnisse besser. Überall begrüßt aber die Bevölkerung die deutschen Soldaten mit Freuden. In dieser Gegend wohnen außer zahlreichen Deutschen viele Litauer und Juden. Auch M., eine kleine Stadt, die 80 Kilometer weit von unserer Grenze entfernt liegt, ist von unseren Truppen besetzt. Von hier erfolgt in diesen Tagen der Nachschub auf R. zu.

Wilson's Antwort an Kaiser Wilhelm

Berlin, 7. Okt. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ veröffentlicht in deutscher Uebersetzung die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm des Kaisers eingegangen ist. Sie lautet:

Eurer kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 6. September d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie wegen eines unparteilichen Urteils sich an mich als einen Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.

Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bitte zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Die Tage der Abrechnung werden dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wenn Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in allen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen.

Es wäre nutzlos, es wäre verfrüht für ein — einzeln selbst — im gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehendes Volk, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation wie dieser, die an den Kämpfen nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freund spreche, und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

Woodrow Wilson.

Prinz Eitel Friedrich mit dem Pferde gestürzt.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tele.)

Prinz Eitel Friedrich ist in einem Gesecht mit dem Pferd gestürzt und hat sich eine Verletzung eines Armes zugezogen.

Prinz Joachim will wieder ins Feld.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tele.)

Prinz Joachim erbat die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Truppe im Feld zurückzugeben zu dürfen.

Siegreiche Gefechte in Ostafrika.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants v. Rothkirch und Mihrat sowie Bezirksamtmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß die Kämpfe am Venues und Großfluß stattgefunden.

In einer offiziellen Meldung des britischen Kolonialministeriums heißt es: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen, um die Ugandabahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen; nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung ist durch indische Truppen verstärkt worden.

Die Japaner besetzten Jaluit.

Berlin, 7. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine japanische Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln, widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.

Schwere Kämpfe in Antwerpen.

Amsterdam, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Das „Handelsblad“ berichtet um Mitternacht aus Antwerpen, daß gestern den ganzen Tag und die Nacht hindurch bei Mondschein an der Reihe in der Umgebung von Pierre heftig gekämpft worden ist. Die Stadt Pierre liegt zwischen den kämpfenden Heeren. Unterstützt durch Artilleriefeuer, das besonders mörderisch wirkte, brachten die Deutschen ihre Infanterie einige Kilometer vorwärts, doch mußten sie Fuß für Fuß von dem verbündeten englisch-belgischen Heer erkämpfen.

Der „Maasbode“ berichtet, daß die Zahl der Engländer in Antwerpen nicht 10000, sondern 3000 betrage. Ferner meldet das Blatt, daß die deutschen Granaten bereits in den Ort Vieuxdun, 3 Kilometer von Antwerpen, fallen. Alles weist darauf hin, daß die Not in Antwerpen groß ist. Zahlreiche Personen von Rang verlassen die Stadt. Der König und die Minister sind bis jetzt geblieben.

Englische Hilfe.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Aus Antwerpen wird hierher gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Flecken in unmittelbarer Nähe des zweiten Festungsgürtels beschießen. In jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den Gegner aufhalten. Die Belgier schlagen sich jetzt besser, wo die Engländer mit an ihrer Seite kämpfen. Man fragt sich, ob die Regierung der Stadt das Geld einer Beschickung ersparen werde. Es gibt Leute, die die Stadt Strafe für Strafe verteidigen wollen. Es sind aber Andeutungen da, aus denen man schließen darf, daß die Stadt, nachdem die zweite Linie gefallen sein wird, sich ergeben wird. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürgt aber dafür, daß die Stadt früher nicht kampfflos fallen wird.

Zur Ankunft der englischen Osttruppen schreibt der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Die Zensur habe in den jüngsten Tagen Mitteilungen über Truppenbewegungen der Verbündeten nicht gestattet. Jetzt ist aber gemeldet worden, daß auf dem Festland beiräthliche englische Truppen eingetroffen sind und sich in diesem Augenblick in der Nähe der am meisten bedrohten Punkte Belgiens befinden. Die Engländer führen Automobile mit Maschinengewehren, ganzezüge Londoner Omnibusse und Automobile mit Flugzeugen mit sich. Sämtliche Transportfahrzeuge werden mechanisch betrieben, so daß die Engländer sehr mobil sind.

Die Leimrute für die indischen Gimpel.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Ein Londoner Kriegsberichterstatter, der die Ankunft von 70000 indischen Kriegern bestätigt, meldet, daß die Führer der Ruder von ihrer Loyalität die Neuereinerung ihrer Lage in der Richtung einer Selbstverwaltung erwarten, und daß die englische Regierung auch tatsächlich dazu neige. Die indischen Führer, die ihre Hilfe anbieten, wußten sehr gut, was sie taten. Sie kämpfen nicht als Meitlinge, sondern vergießen ihr Blut für die Sache der Selbstverwaltung im eigenen Land. Die „Times“ erklärt, es werde, nachdem der Streit mit Deutschland gelöst sei, Englands Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß Indien allmählich einen größeren Anteil an den Reichsangelegenheiten bekomme.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Okt. (Wolff-Tele.)

Der amtliche französische Bericht von gestern 11 Uhr abends besagt, daß die Kennzeichen der Lage dieselben sind. Auf unserem linken Flügel nördlich der Dife wird der Kampf immer heftiger. Im Zentrum herrscht verhältnismäßige Ruhe. Im nördlichen Teile der Maasböden gewannen wir etwas Terrain.

Die große „Ueberschwemmung“.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die holländische Filiale des Reuter-Bureaus verbreitet folgende englische offizielle Mitteilung: Die Meldungen, daß die Bundesgenossen an einigen Punkten zurückweichen mußten, erschüttert das Vertrauen nicht. Das leichte Zurückweichen ist nur ein Zwischenfall in der großen Ueberschwemmungsbewegung.

Telegrammwechsel zwischen Poincaré und König Georg.

Haag, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Londoner offiziellen Reuter-Meldung besuchte der Präsident Poincaré an König Georg von England, daß er das Vergnügen gehabt habe, den Marschall French im englischen Hauptquartier zu besuchen. Er bittet den König, Glückwünsche an das tapfere, prächtige

Britische Heer übermitteln zu dürfen, das als Bruder mit den Franzosen Schulter an Schulter kämpfe. Der König dankte und sagte, die Engländer seien stolz, an der Seite der tapferen französischen Armee kämpfen zu können.

Erschießung deutscher Gefangener in Frankreich.

Man schreibt uns: Die von Rom kommende Nachricht, daß laut Telegramm des Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ alle deutschen Gefangenen, bei denen angedeutet geraubte Gegenstände gefunden werden, unerbittlich erschossen werden, hat eine maßlose Empörung in unserer Stadt und ohne Zweifel in Deutschland hervorgerufen. Es ist durchaus notwendig, daß unsere Regierung erklärt, welche ungeheurer Vorn jede deutsche Brust über dieses Vorgehen der französischen Militärbehörde durchbebt. Das deutsche Volk darf es wohl als selbstverständlich ansehen, daß unsere Regierung in der allerhöchsten Form durch die neutralen Staaten sofortige Aufklärung über das gemeldete ungeheuerliche Verbrechen unserer Gegner verlangt und daß das Ergebnis oder die Gegenmaßnahmen auch öffentlich bekannt gegeben werden. G. G.

Französische Bemühungen in Rom.

Rom, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.) Der frühere französische Botschafter in Berlin, Cambon, ist in Rom eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano.

Die Ermordung des österr. Thronfolgerpaares. Nur ein Mittel für andere Ziele.

Wien, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.) Ueber den Beginn der Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin meldet das „N. B. Z.“: Die 37 Druckseiten umfassende Anklage wurde vor einigen Tagen den angeklagten 25 Personen vorgelesen. Die Anklage lautet auf Hochverrat, denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material gehe hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur ein Mittel für andere Ziele sein sollte. Die Verhandlungen dürften drei Wochen dauern.

Serbien am Ende seiner Kraft.

Wien, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.) Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Sofia fand in der vorigen Woche in Niß ein serbischer Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs Peter statt, der sich mit der Frage befaßte, Oesterreich-Ungarn einen Friedensvorschlag zu machen. Ein russischer Großfürst, welcher der Beratung beiwohnte, trat entschieden gegen den Vorschlag auf, weshalb kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde.

Genugtuung über die deutsch-österreichischen Siege in Bulgarien.

Wien, 7. Okt. (Wolff-Tele.) Die Südbalkanische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Meldung über den großen Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen über die Serben haben hier den größten Eindruck hervorgerufen. Die Blätter besprechen die Lage der kriegsführenden Mächte und sind der Meinung, daß die militärische Gesamtlage zugunsten der verbündeten Zentralmächte neige, die heute auf den Kriegsschauplätzen mit Erfolg operierten. Während ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich den Beginn eines neuen, für beide verbündeten Armeen günstigen Abschnitts auf dem gallatischen Kriegsschauplatz ankündigt, erledige die österreichische Armee den serbischen Widerstand, der nunmehr eine Episode sei. Was den deutschen Kriegsschauplatz betreffe, so sei von der deutschen Armee zu erwarten, daß sie ihren Triumph vollenden werde.

Die Spannung in Bulgarien.

Stockholm, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.) Aus Petersburg meldet der Draht, daß der russische Gesandte in Sofia beauftragt worden sei, sich den Beschwerden des serbischen Gesandten über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstande in Neu-Serbien anzuschließen. Die beiden Gesandten deuteten an, daß es nötig werden könnte, die Vorstellungen in Form eines Ultimatum zu wiederholen, dem sich in diesem Fall auch Griechenland anschließen würde.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während jetzt rings um Würth der Kampf weiterlohete, aber doch meist zum Stehen kam, traf der Kronprinz ein, und nachdem er über die Lage unterrichtet war, gab er den Befehl zu einem konzentrischen Angriff auf die südliche Hauptstellung Mac Mahons und übernahm zugleich von der Höhe bei Dieffenbach aus die Leitung der Schlacht. Als bald erscholl Kanonendonner auf der ganzen Gefechtslinie, und die Infanterie rückte zum Angriff vor, fand aber den bestigsten Widerstand. Kurz nach 1 Uhr leitete General Kirchbach mit starkem Artilleriefener den Angriff auf Elshausen ein, und bald schlugen die Flammen aus dem Dorfe auf; aber trotzdem hielten die Franzosen Stand und wichen erst einem von den Helsen, Thüringern und Salschtern mit Ungeheuer ausgeführten Sturmangriff, schrien sich aber in dem unwegsamem Elshausener Niederwalde aufs neue fest, und dort kam es nun zu einem blutigen Handgemenge. Jeder Fuß breit mußte ihnen abgerungen werden. — Da donnerten Kanonenschüsse von Süden her, das Korps von Bose und ein Teil des Korps von der Tann rückten an, General Kirchbach gab daher Befehl, das Plateau von Froshweiler zu säubern. Allein die Angreifer fanden einen unerwarteterlichen Wegner und wurden von solch vernichtendem Feuer übergoßen, daß sie sich mit schweren Verlusten zurückziehen mußten. Nun griff das 2. bayerische Korps ein. Nach diesem Stog begannen die Franzosen zu weichen, aber nun galt es, ihr Reduit, das auf der äußersten Höhe gelegene Dorf Froshweiler, in dem sich der ganze Widerstand Mac Mahons konzentrierte, zu erklimmen. Hier mußte der Kampf zur Entscheidung kommen. Indessen die mit Maueru durchzogene Weinberge boten den Verteidigern eine so vortreffliche Deckung und für die Angreifer ein so großes Hindernis, daß jede geschlossene Attake ausgeschloffen war.

Auf dem linken feindlichen Flügel der Division Ducrot war das 1. bayerische Korps aufs Neue in ein heftiges Gefecht verwickelt worden und verlor immer mehr an Terrain; da traf kurz vor ein Uhr, gerade im rechten Augenblick, die 2. Infanterie-Brigade von der Tann ein, stürmte in das Sauerbachtal hinab, setzte unter einem Hagel von Chassepotkugeln über den Bach und erkletterte jenseits den Wald-

Land anzuschließen würde. Der rumänische Gesandte tut alles, um zu vermitteln, aber die allgemeine Ansicht scheint die zu sein, daß die Spannung sich jetzt dermaßen entwickelt hat, daß es sich als unmöglich erweisen wird, eine Entladung zu verhindern.

Athen, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Das Athener Blatt „Ethra“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Bulgarien, falls Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten sollte, seinerseits nicht neutral bleibe, sondern die Gelegenheit benutzen werde, um sich den Teil der Dobrußcha, der beim letzten Friedensschluß Bulgarien entziffen wurde, wieder zu sichern.

Ein russisch-türkisches Offiziersduell.

Konstantinopel, 7. Okt. (Wolff-Tele.)

Ein inspirierter Artikel des „Ildam“ antwortet auf die von der „Kowoje Bremeja“ und einem Moskauer Blatt gegen die Türkei erhobenen Angriffe. Der „Ildam“ schreibt, daß die Neutralität für die Türkei niemals eine Propaganda bedeute und sie ihre Neutralität bewahre zur Verteidigung ihrer eigenen Interessen. Betreffs der Drohung, daß England und Frankreich die Hafenstädte Serris angreifen und besetzen könnten, so sei diese nicht ernst zu nehmen, da die islamitische Welt aus ihrem langen Schlaf erwacht sei und beide genannten Mächte einer Schwirrigkeit ausgesetzt würden, wenn sie die Türkei in dieser Weise angreifen wollten.

Von den Dardanellen.

Athen, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die Dardanellen sind jetzt für jeglichen Verkehr gesperrt. Neue Minen werden gelegt.

Würdeloses Benehmen gegen Kriegsgefangene.

München, 7. Okt.

Wegen würdelosen Benehmens gegen französische Kriegsgefangene wurde der Münchener Kaufmann Rudolf Marx, der schon einmal wegen seines Verhältnisses vom Generalkommando öffentlich gerügt worden war, zu der höchst zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft verurteilt.

Schwedisches Eisenerz keine Konterbande.

Stockholm, 7. Okt. (Wolff-Tele.)

Der britische Gesandte hat offiziell dem schwedischen Minister des Aeußeren Mitteilung über die bevorstehende Revision der Konterbandenlisten gemacht und hinzugefügt, daß der schwedische Export magnetischen Eisenerzes bis auf Weiteres ohne Störung zugelassen sei.

Internationale Sozialisten-Konferenz.

Liebknecht und Huisman.

Amsterdam, 7. Okt. (Tel. Str. Frkf.)

Der sozialistische belgische Abgeordnete Terwagne ist laut „Telegraaf“ hier eingetroffen. Der Abgeordnete Dekre wird hier erwartet, um mit der holländischen Arbeiterpartei über das Zustandekommen einer internationalen Sozialistenkonferenz zu beraten. Terwagne berichtet, daß Antwerpen und die umliegenden Gemeinden schon seit einigen Tagen ohne Trinkwasser aus dem Wasserwerk bei Waelhem seien. Er erzählt, wie die „N. St. B.“ meldet, ferner, Liebknecht sei in Brüssel gewesen und habe Camille Huisman, dem Generalsekretär des internationalen Sozialistenbureaus, die Hand hingehalten mit den Worten: „Ich habe zu der Gruppe gehört, die gegen den Krieg gestimmt hatte.“ Huisman habe die Hand verweigert, weil Liebknecht nicht öffentlich protestiere.

Aus Ostpreußen.

Berlin, 7. Okt. (Tel.)

Von zuständiger Stelle wird der „Königsba. Allg. Btg.“ durch das Wolffsche Bureau mitgeteilt: Durch falsche Berichte über den Ausgang des siegreichen Gefechtes bei Augustowo und durch aus betriebstechnischen Gründen angeordnete Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung ist in einigen selbst von der Grenze weiter abgelegenen Bezirken eine erneute Fluchtbewegung der Bevölkerung entstanden. So begehrlich auch angesichts dessen, was weite Teile der Provinz haben durchmachen müssen, Angst und Nervosität bei der Bevölkerung ist, so muß doch vor Ueberreizung und Kopfloßigkeit auf Grund unverbü-

ter und in der Regel falscher Berichte dringend gewarnt werden.

Verschiedenes.

Hd. Frankfurt, 7. Okt. Die von der Stadt Frankfurt bewilligten 2000 000 Mark zur Kriegsfürsorge sind aufgebraucht. Es sollen jetzt noch weitere 3 000 000 Mark bewilligt werden.

Ein heffen-nassauisches Soldatenlied.

Beim 18. und 11. Armeekorps ist auf vollkommene Weise ein Lied entstanden, das in Hessen jetzt schon zu fast ansehnlicher Geltung gekommen ist. Es lautet:

Heimat, o Heimat, ich muß dich verlassen;
Frankreich läßt uns keine, keine, keine Ruh,
Morgen marschieren wir nach Frankreich zu.

Frankreich, o Frankreich, wie wird dir's ergehen,
Wenn du die deutschen Soldaten wirst sehen,
Deutsche Infanteristen tragen Schwarz-Weiß-Rot,
Wehe, wehe dir, Franzosenblut.

Heut oder morgen marschieren wir weiter,
Weiter über Berge, weiter über Tal;
Schah, lebe wohl, auf ein ander Mal!

Bruder, ach Bruder, ich bin schon geschossen;
Weh und hohle mir den Feld-, ja Feldarzt her,
Ob mir vielleicht noch zu helfen wär'.

Bruder, ach Bruder, ich kann dir nicht helfen!
Helfe dir der Liebe, liebe Gott!
Heut oder morgen marschieren wir fort.

Der Text ist eine Vereinigung zweier älterer Soldatenlieder, die durch Zusammendrängung sehr gewonnen haben.

43. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Mainz.

Laveline und Côte de Bechouille am 3., La Croix am 3. und 6., Rößberg am 5. und 6. d. 14.

1. Bataillon.

1. Komp.: Hauptm. Paul Nenn, Bendorf, tot. Wehrm. Heinrich Schaaf, Wiesbaden, schw. Wehrm. Paul Brömser, Wiesbaden, lw.

2. Komp.: Lt. d. Ref. Wilhelm Wäß, Laufenselden, tot. Bizefelm. Friedr. Müller, Diebrich, vm. Wehrm. Strohschmitter, Wiesbaden, tot. Wehrm. Karl Haberhod, Schierstein, lw.

3. Komp.: Wehrm. Wilhelm Weimar, Neuhof, tot. Wehrm. August Karl Diehl, Wallrabenstein, lw. Wehrm. Johan Bumbach, Winkell, lw. Wehrm. Karl Dinges, Born, lw. Wehrm. Friedrich Altmoss, Wiesbaden, lw. Wehrm. Gustav Gruber, Oberseelbach, schw. Wehrm. Johann Höhn, Königshofen, lw. Wehrm. Joh. Hannapel, Hof Eichenau, lw. Wehrm. Julius Hartenfels I., Nieder-Weilingen, schw. Wehrm. Anton Krauser, Schwanheim, lw. Wehrm. Joh. Lacall, lw. Wehrm. Christian Moos, Soffenheim, lw. Wehrm. Friedrich Seibel, Langenichwalbach, lw. Wehrm. August Tauffkirch, Siederoth, lw. Wehrm. Karl Emsermann, Born, vm. Wehrm. Karl Schifferheim, Wiesbaden, vm.

4. Komp.: Lt. d. Ref. Felix Konze, Hünfeld, tot. Wehrm. Friedrich August Bauer, Sindlingen, schw.

2. Bataillon.

Stab: Lt. u. Adjut. Paul Alt, Frankfurt a. M., schw. 5. Komp.: Hauptm. d. Ref. Friedrich Ehrh. Marichall v. Bieberstein, Marburg, schw. Wehrm. Ferdinand Vogel, Diebrich, tot. Wehrm. Josef Fuchs, Frauenstein, tot. Wehrm. Jean Siegfried, Mainz, tot. Wehrm. Valentin Rehl, Griesheim, tot. Wehrm. Karl Engert, Braubach, schw. Wehrm. Karl Korn, Diebrich, schw. Wehrm. Oswald Adam, Diebrich, schw. Wehrm. August Wagner II., Diebrich, schw. Bizefelm. Karl Dirsch, Bieriadt, lw. Wehrm. Johann Thomas, Försheim, lw. Wehrm. Gottfried Hachenberger, lw. Wehrm. Wilh. Born, Diebrich, tot. Wehrm. Valentin Emmelhains, Frauenstein, lw. Wehrm. Peter Herman, Pösch, lw.

Schon vorher hatte er beim Versuche, den deutschen linken Flügel zurückzudrängen und Elshausen wiederzugewinnen, einen Teil seiner Kavallerie geopfert. Nun gibt er dem Reite den Befehl, ihm den Rückzug zu decken.

Mit wildem Ungeheuer warfen sich die Kavalleriedivisionen Duhesme, die Manen-Brigade Ranjout und die Kürassierbrigade Michel, zusammen fünf Regimenter, gegen die von Elshausen auf Froshweiler vordringenden Preußen und Württemberger, um einen Durchbruch zu erzwingen. — Umsonst! Die Attake der Manen kommt nicht über die Höhen von Elshausen hinaus. Nur die Kürassiere jagen weiter. — Das außerordentlich ungünstige Terrain bringt viele Reiter zu Fall. „Ce n'est rien! En avant!“ — Ein überwältigendes Bild, diese stolze Reiterschare!

In dem preussischen Bataillon, dem der Anprall gilt, erzittert manches Herz. Wieder stürzen einige der vordersten Reiter, sie werden überritten. — En avant! En avant! Vive l'empereur! — Da ergreift der erste Hauptmann des Infanteriebataillons die Fahne, hebt sie hoch und tritt vor die Front. „Ruhe, Leute! Ordnung! Mit Bataillon chargiert!“ Dann tritt er wieder in das Gedränge. — Die Kürassiere kommen immer näher. Jetzt beschleunigen sie ihr Tempo, der Erdboden erdröhnt, die Trompeten schmettern, die Pferde schreuen und vive l'empereur! braust es tausend Rehlen. Da ergeht drüben im Bataillon das om-mando: „Fertig! — Legt an! — Feuer! — Schnellfeuer!“ Ein Blitz leuchtet auf, ein scharfer Pnaß! — Wehzen und Stöhnen, das Niederstürzen der wild um sich Schlagenden Pferde, ein wirrer Anäuel blutüberströmter zuckender Menschen und Pferdeleiber zeigt sich dem entsetzten Auge. Roffe, ihre verwundeten oder toten Reiter im Bügel nachschleppend, rufen davon. Einige Kürassiere, die am Leben geblieben sind, jagen ihnen nach, — zurück, oder — in die Gefangenschaft! — Wieder andere stürmen weiter, sie wollen wenigstens an den Feind heran und sich rächen — vergebens! Die Pferde gehorchen ihnen nicht mehr, wild hämmen sie sich auf, und das verberende Schnellfeuer setzt er-armungslos sein Vernichtungswerk fort. Nur Wenige entkommen. Sie werden von den der Husaren zusammengehauen oder gefangen genommen. Der folgenden Kürassier-Truppe ergeht es nicht besser und die der Lanciers, die sich der Attake freiwillig tückelten, werden fast ganz aufgerieben. Dagegen gab es auf deutscher Seite fast keine Verluste und die Rückzugslinie Mac Mahons war nun gefährdeter als vorher.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Der Assistenzarzt Dr. S. W. Mayer, Sohn der Frau v. M., einem Wiesbadener, der in einem der ersten Ge-

schichte im Westen verwundet wurde, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

- 6. Komp.: Wehrm. Karl Emil Vingel, Sonnenberg, l.w. Wehrm. Georg Emil Heinrich Beder, Sonnenberg, l.w. Wehrm. Wilhelm Schnabel, Schierstein, l.w. Wehrm. August Heinrich Herold, Oberneisen, l.w. Wehrm. Phil. Karl Thiel, Schweighausen, l.w. Wehrm. Peter Hell, Aritel, l.w. Wehrm. Valentin Wallenstein, Ebingen, l.w. Wehrm. Franz Lud. Emil Schmidt V., Bierstadt, l.w. Wehrm. Peter Bemer, Giesheim, l.w. Wehrm. Wih. Christ. Fraissig, Sonnenberg, l.w. U.-D. Johann Reim, Hochheim, l.w.

- 7. Komp.: Wehrm. Ernst Siegfried, Hochheim, Schw. Wehrm. Wilhelm Mayer, Bierstadt, tot. U.-D. Wilhelm Remmel, Elmburg, l.w. U.-D. Friedrich Siegert, Schierstein, l.w.

3. Bataillon.

- 9. Komp.: Offiz.-Stellvert. Robert Hahn, Cronberg, tot.
- 11. Komp.: Wehrm. Fritz Dehl, Gonsenheim, l.w.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. Oktober.

Etwas vom Sparen.

Kein Kleidungsstück, kein Bissen Brot soll in Kriegszeiten vergeudet, nichts, was für den Unterhalt, die Gesundheit, die Beschäftigung der Bevölkerung von Wert ist, vernichtet werden. Das, aber auch nur das, heißt heute sparen, nicht aber das Geld in der eigenen Tasche behalten, es nicht benutzen, um durch andere Werte zu schaffen. Das heißt nicht sparen, sondern das Volksleben lähmen, unterbinden, die Existenz anderer unumgänglich machen. Wenn das Geld als Lohn, Gehalt, Ertrag für Waren, als Zins usw. aus der Tasche des einen in die des anderen fließt, so geht an Geld und Waren dem Ganzen dadurch nicht ein Pfennig verloren. Es wechselt nur den Besitzer, und indem es das tut, schafft es zum Teil neue Werte, die im gegebenen Augenblick von entscheidender Bedeutung sein können, gibt anderen die Möglichkeit zu leben, besetzt den Mut, das Vertrauen, erhält das wirtschaftliche Leben im Fluss. Wie die Gemeinden jetzt daran gehen, durch öffentliche Arbeiten die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, so soll auch jeder Einzelne, der dazu in der Lage ist, Notwendiges und Nützliches arbeiten lassen, selbst wenn er es für den Augenblick nicht braucht. Nicht darum kann es sich handeln, daß man aus der Kriegszeit für sich einige Mark mehr rettet, sondern nur darum, daß das Ganze gesund und lebensfähig erhalten wird. Ist das der Fall, so sind persönliche Opfer nicht umsonst gebracht, auch im persönlichen Interesse nicht.

Adressierung der Feldpostsendungen. Auf Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen (Stäbe, Munitionsk., Etappen-, Magazin-Kolonnen) wird sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon, Eskadron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frieden angehört, von dem er aber im Kriege abkommandiert ist und mit dem die Kolonne also in keinem tatsächlichen Verbande steht. Derartige durchaus entbehrliche Angaben gefährden die postalische Leitung solcher Sendungen. Dem Publikum wird deshalb dringend empfohlen, auf Sendungen dieser Art Regimentsangaben usw., die für den mobilen Stand des Empfängers nicht zureichen, unbedingt wegzulassen.

Zur militärischen Vorbereitung der Jugend hat die Eisenbahnverwaltung bestimmt, daß sich die Werkstättenlehrlinge, jugendlichen Arbeiter usw., die bei der Eisenbahn beschäftigt sind, an den Übungen usw. beteiligen sollen, soweit das mit den Interessen des Dienstes vereinbar ist. Da sie nur an gewissen Tagen der Woche vorübergehend vom Dienst abwesend sind, so soll ihnen der Lohn auch für die versäumte Zeit ausbezahlt werden.

Mehr Deutsches in den Zeitschriften.

Sollte man es für möglich halten, daß es noch deutsche Zeitschriften gibt, die noch nichts ahnen von dem Weltbrand, dessen lodernde Flammen seit den ersten Tagen des August lodern, Echtes von Falschem, wertvolles Talmt von lauterem Gölbe zu trennen?

Burgfriede herrscht in Deutschland, Eintracht zwischen Ständen, Parteien und Presse. Eine tiefe, begeisterte Einmütigkeit hat ihn erstehen lassen, der germanische Wille, von allem, was auch sonst scheinbar trennend zwischen den einzelnen lag, abzulassen, und zu einem großen, unverrückbaren Ziele zusammenzusehen: der Verteidigung und Säuberung unseres Vaterlandes. Nur so ist der Sinn des Burgfriedens zu verstehen. Derjenige, der ihn zwar an sich anerkennt, aber seinem Grundgedanken nicht bedingungslos diene, stellt sich außerhalb desselben — bricht ihn. Keuheren Friedensbrechern gilt der Kampf unserer heldenreichen Heere, über sie richtet zurzeit schon das Weltgericht, Friedensbrecher im eigenen Lager verdienen nicht mindere Verurteilung.

Vielleicht könnte man mit Verachtung an der unfahbaren Tatsache vorübergehen, daß eine „Revue“ noch in ihrem Septemberheft und Franzosen, Engländer und Russen als Vorbilder hinzustellen wagt. Doch es liegt die Gefahr vor, daß der Erfolg unserer harten Blutarbeit bedroht wird durch eine seit Jahrhunderten bei uns betriebene moralische Brunnenvergiftung — die „Mode“.

Wir sind keine Chinesen, die sich gegen alles Fremde mit einer undurchdringlichen Mauer absperrten, werden es auch in Zukunft nicht sein. Aber zwischen dem Herrengrund und „Prütel“ alles und behaltet das Beste“ und der knechtischen, wahllosen Annahme des Ausländischen, eben nur weil es ausländisch ist, häßt eine Kunst, die zu überbrücken, gerade in der jetzigen Zeit, wahrscheinlich ein trauriger Mut gehört. Zwar verdienen unsere deutschen Frauen das feste Vertrauen, daß sie jetzt, wie so viele, auch hierin Einkehr halten. An leuchtenden Beispielen fehlt es nicht. Doch der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, dünkt sich oft schöner und begehrenswerter in der Tracht Pariser Kolotten als in der einfachen Gewandung natürlicher Reinheit und Anmut. Laßt sich beschwichtigen von der Modeseitigung, die „man doch einmal nicht entbehren kann“, und läuft Gefahr, da ewiger Sklave zu bleiben,

Kriegerdank. Aus Marzirk im Elsaß traf von den Wetterauer Landstürmern folgende Nachricht und der Dank für die Kartoffelendung aus Ober- und Nieder-Rosbach ein: „Western war für uns ein Festtag... am Abend Festein; stand doch auf der Speisekarte: „Gequelte“. Noch nie haben uns solche so gemundet. Darum sagen wir allen Spendern und denen, die die Sendung veranlaßten, herzlichsten Dank.

Seit dem achten September hier haben in großen Mäßen wir, Die Landstürmer aus der Wetterau, Denn mit Kartoffeln war's hier flau. Ach, hättet Ihr zu Hause gesehen, Die die Geschlechter sich erhelten, Als wir um den Tisch herum saßen, Zum erstenmal drauf ein Topf mit „Gequelten“. Wir sitzen nun beim festlichen Schmaus Und denken in dankbarer Liebe der Treuen zu Haus. Als treue, biedere Heßen, Wollen wir nun den Dank nicht vergessen. Drum schall es kräftig und laut: „Dreimal hoch“ die Heimat so traun.

Auch beim hiesigen roten Kreuz ist ein Danktelegramm von den in Marzirk liegenden Landwehrlenten des Regiments Nr. 80 eingelaufen für die eingetroffenen und zur Verteilung gelangten Liebesgaben.

Weniger Fernsprechanträge. Das Reichspostamt hat ein Verbot auf Ermäßigung der Gebühr für die Fernsprechanträge während der Kriegsdauer abgelehnt. Infolgedessen sind in zahlreichen Städten zum 1. Oktober Kündigungen des Anschlusses erfolgt. Die Fernsprechanträge sind angewiesen worden, bei Kündigung der Fernsprechanträge den betreffenden Personen weitgehend entgegenzukommen.

Die hiesige Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd in Bremen, die Firma J. Ehr. Müllrich, Wilhelmstraße 56, bringt in den Schaufenstern ihres Agenturlokals zurzeit eine Weltkarte des Norddeutschen Lloyds zur Ausstellung, die durch ihre eigenartige Ausföhrung und Ueberföhrlichkeit das Aufsehen aller Vorübergehenden erregt. Die Weltkarte ist reliefartig darzustellen und bietet besonders in der heutigen Zeit eine gute Uebersicht über die gesamte Kriegslage. Große Beachtung verdient auch die Ausstellung der beiden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm“, der als Hilfskreuzer ausgeschattet ist, sowie der durch die eigene Mannschafft wegen Munitionsmangel versenkte „Kaiser Wilhelm der Große“.

Raffau und Nachbargebiete.

Niederwalluf, 7. Okt. Humor unserer 80er in Feindesland. Ein hiesiger Althändler und Schmied erhielt dieser Tage folgende Postkarte von seinem Freunde, der zurzeit mit den 80ern gegen Frankreich kämpft. „Lieber Freund M.....! Komme sobald als möglich mit Deinem Fuhrwerk hierher. Du kannst das beste Geschäft hier machen, indem Du wagenweise die Messingbüchsen der Artillerie-Geschöffe, sowie Knochen, Häute und Felle und sämtliche Altertümer zusammenraffst und auf der Bahnstation Reims, welche jetzt deutsch ist, verladen kannst. Auch könnten wir hier einen tüchtigen Schuhmacher brauchen. Bringe uns ein Faß Bindungs Bier (50 L.) mit. Made aber, daß Du sobald als möglich kommst, sonst trifft Du uns in Frankreich nicht mehr und läufst dann alleine hier herum. Viele Grüße sendet Dir G. W.“

Rüdesheim, 6. Okt. Stadtverordnetenversammlung. Gelegentlich der Wahl eines unbefordeten Beigeordneten kam es in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zu einer längeren Aussprache. Der Wahlausschuß hatte beantragt, einen ersten und einen zweiten Beigeordneten zu wählen. Dem widersprach ein Teil der Stadtverordneten, da die Versammlung nur Beigeordnete zu wählen hätte. Als darauf der Bürgermeister erklärte, daß in diesem Falle er für sich das Recht in Anspruch nehmen würde, den ersten und zweiten Beigeordneten von den gewählten Beigeordneten zu bestimmen, entschloß sich die Versammlung doch, einen ersten und zweiten Beigeordneten zu wählen. Es wurden die Herren Oberleutnant Kubale zum ersten Beigeordneten und Heinrich Proggitter zum zweiten auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. — Als Beihilfe für die in Döpreußen durch den Krieg Geschädigten wurden 500 Mark bewilligt. Es waren 1000 Mark beantragt worden, doch wurde nur die Hälfte mit Rücksicht auf die nicht allzu günstige finanzielle Lage der Stadt und der schlechten Weinjahre bewilligt. — Als Beitrag für den Nassauischen Verkehrsverein wurden

50 Mark bewilligt. — Necht eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Verstaatlichung der Realschule zu Weisenheim. Zum Bau der nötigen Schulgebäude soll Rüdesheim 50 000 Mark bezahlen, und ferner einen jährlichen Zuschuß von 11 000 Mark leisten. Ehe nun die Stadtverordnetenversammlung den Vertrag mit dem Fiskus genehmigt, soll mit der Gemeinde Weisenheim ein Vertrag abgeschlossen werden, nach welchem Weisenheim sich verpflichtet, die 50 000 Mark an Rüdesheim zurückzubehalten, falls die Schule wieder an die Stadt Weisenheim übergeht oder eine solche niedriger Ordnung würde. Sollte die Stadtverwaltung Weisenheim darin nicht einwilligen, so müßte wenigstens ein Teil der Summe, und zwar im Verhältnis der beiderseitigen Leistungen, zurückerstattet werden.

Reichsamt, 7. Okt. Dritte Schulstelle. Die große Schülerzahl hat auch hier die Errichtung einer neuen Schulstelle nötig gemacht. Sie wurde mangels männlicher Lehrkräfte einer Lehrerin übertragen.

Wiesbaden, 7. Okt. Bürgermeisterwechsel. Bürgermeister Heuß hat sein langjähriges Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. An seine Stelle wurde der seitberige Beigeordnete Landwirt Heinrich Philipp Wink 3. zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

Oppenheim, 6. Okt. Opferwillige Landwehrmänner. Zu Gunsten des hier zu errichtenden Reserve-Lazarets übergab das hier einquartierte Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 82 dem Bürgermeister den gesammelten Betrag von 204 Mark. Das Bataillon wollte hierdurch sich für die gute Aufnahme bei seinem Fortgange bedanken.

Gericht und Rechtsprechung.

Gut weggekommen. Mainzer Kriegsgericht, 6. Okt. Der Ersatzreutnant Jakob M. aus Wiesbaden wurde am 18. August beim Ersatz-Pionier-Bat. Nr. 16 in Mainz-Kastel eingekerkert. Am 15. Sept. war er beim Ererieren den Befehlen eines Fähnrichs nicht nachgekommen, hatte sein Seitengewehr abgeknallt und dieses mit dem Gewehr auf den Boden geworfen. Dann war er aus dem Gliede herausgetreten und wollte weggehen. Auf den Befehl des Vorgesetzten kehrte er wieder zurück, schnalzte um und hob das Gewehr auf. Der Angeklagte, welcher schon ein paar Tage vorher zu Kameraden geflohen hatte, der Dienst wolle ihm nicht, erklärte, daß es ihm an dem Tage nicht gut gewesen sei und wisse er nicht, was er getan habe. Der Anklagevertreter beantragt 1 Jahr Gefängnis, das Gericht sprach den Angeklagten frei, da er dem letzten Befehle, wieder umzuschwalzen, nachgekommen sei.

Sport.

Fußballwettpiel. Der Sportverein Wiesbaden konnte das Fußballwettpiel am Sonntag auf dem prächtigen Dacherhoffspielplatz in Viebrich gegen den F.-Kl. Viebrich von 1902 mit 3:1 zu seinen Gunsten entscheiden.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden wieder verschiedene bekannte Herrenreiter ausgezeichnet. Es sind dies Lt. Braune (15er Art.), der Meisterreiter des Jahres 1908, Oberlt. F. v. Jöbelitz (2. Garde-Reg.), der Adjutant und persönliche Freund des deutschen Kronprinzen, der jetzt als Reserveleutnant bei den 14er Dragonern stehende Rechtsanwält Dr. Rieje und Lt. Freiherr v. Bonnet (1. Schwere Reiter-Reg., München), der erfolgreichste Rennreiter Bayerns in den letzten Jahren, der bekannte Turnerreiter Lt. v. Chappuis (15er Art.) und der beim freiwill. Automobilkorps stehende Sportsmann H. Schölke.

Luftfahrt.

Von der National-Flugpende. Die Geschäftsstelle des Kuratoriums der National-Flugpende teilt mit, daß das fünfte Preiswettbewerb der National-Flugpende „Weltgeschwindigkeit im Flugwesen“ aufgehoben ist.

Druck und Verlaa: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiebler) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willu Schuberl. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

wo ein ganzes Volk in willensstarker Kraft um seine Freiheit kämpft.

Der „Pariser Brief“, der den Sieg des französischen Capes meldet, die „Chronique Parisienne“, die den Redingote und die Russentunika begeistert preist — noch im September werden sie aufgeföhrt, als müße die Welt ehrfürchtigvoll ersehnernd stillstehen vor diesen letzten Triumpfen der Maisons Gautier, Menge und Groult. Und nicht nur derartige Befehdungen werden der deutschen Frau vorgegeschrieben, auch in ihrer Umgebung und Lebensweise hat sie sich den französischen und englischen Anordnungen blindlings zu fügen. Zur Beleuchtung hat ihr das letzte Modell einer französischen Salonlampe zu dienen. Ihre Geselligkeit sei der „Charme der Tischlampe“, das „Verlockende und Beste, was vor das geistige Auge der Leserinnen gezaubert werden kann“, der aber vollkommen nur gedacht werden kann, wenn man den — in Wirklichkeit doch so faden und charakterlosen — Franz in einem farbenbunten englischen Teeservice genießt; dann „hebt der Renner des Wundertranks wie eine Vibration für die Götter mit ehrfürchtigen Händen die töpliche Schale auf“. Offen — gibt es einen höheren Blödsinn, eine größere Unverschämtheit als solche Worte an deutsche Frauen im September 1914?

Eine Erklärung — keine Entschuldigung — könnte vielleicht abgeleitet werden aus der Erwägung, daß die Zusammenstellung einer großen Zeitschrift längere Zeit vor ihrem wirklichen Erscheinen erfolgt, also bei sich überstärkenden, unerwarteten Ereignissen unverschuldet nicht mehr zeitgemäß sein kann. Eine derartige, nabellegende Ausrede rächt aber der deutschen Frau erst recht die Unwürdigkeit des ihr Gebotenen vor Augen. Zeigt sie ihr doch, daß sie gezwungen werden soll, blindlings nicht etwa mit einer wirklich zeitgemäßen Mode zu gehen, sondern eine solche, die schon vor Monaten im allein selig machenden Paris oder London entstanden und im Augenblick dort wahrscheinlich bereits überholt oder verlassen ist, affenähnlich, gedankenlos nachzunahmen. Sie beweist ihr, daß die Pariser Briefe und die Chronique Parisienne, die begeistertsten Schilderungen vom Paris im August, das keine anderen Sorgen hat als die, wie man es wohl anzustellen habe, sich am verächtlichen und schamloseten anzuziehen, ob die Frauen Aristokratinnen oder Pantaleonen tragen werden, wertlose Fäufelungen sind, entweder von früheren Jahren wieder übernommen oder von den Schreibern längst auf Vorrat gearbeitet — gut genug für die dummen Deutschen.

Nur folgerichtig ist es, wenn neben dem Zwang auf ähhere Erscheinung und Lebensgestaltung auch der Versuch einer Umprägung des geistigen Wesens mades einhergeht. Dies zeigt ein Blick auf die lange Liste der literarischen Mitarbeiter der gedachten Blätter. Fast durchgehend weist sie französische und englische Namen auf, und nur hin und wieder begegnet man einer deutschen Schriftstellerin. Dann ist es allerdings gleich eine solche von bekanntem Ruf, die gleichsam als Paradeeserf heraufgestellt wird, und ihr Austausch unter dem fremden, minderwertigen Geschlecht drängt unwillkürlich ein „Es tut mir in der Seele weh...“ auf unsere Lippen. Hiermit wird aber ein Punkt beröhrt, an dem leider eine Verallgemeinerung ausgesprochen werden muß.

Im unterhaltenden Teil fast aller deutscher Zeitschriften und Tagesblätter hat sich die Wiedergabe ausländischer Schriftsteller in der unerträglichsten Weise breitgemacht. Eine wahre Ueberschwemmung mit den schälerhaftesten Uebersetzungen französischer, englischer und russischer Machwerke ist herein gestutet. Wenn über irgend einer albernen Erzählung, an deren Ende angelangt man sich oft häßt, sie gedruckt sehen zu müssen, nur steht „aus dem Französischen“, „dem Englischen“ oder „dem Russischen“ und ein Gaston, eine Maude oder ein Sergewitsch seine öde Dummheit zum Besten gibt, so glaubt so mancher brave deutsche Leser womöglich noch, er habe sich gebildet und einen Einblick in die fremde Literatur gewonnen. Er ahnt es nicht, daß ihm wertlose ausländische Schundware vorgelesen worden ist, die in den meisten Fällen nur angenommen wurde, weil sie entweder aus Eitelkeit und ganz umsonst oder befienfalls für ein Paar neue Warenhandbände von den fast stets weiblichen Uebersetzern geliefert wurde. Weiß nicht, daß ein doppeltes Vergehen am Deutschum vorliegt und mit der Bevorzugung ausländischer Schunds dem deutschen Schriftsteller die Veröffentlichung und Verwertung auch seiner reifsten Werke oft unmöglich gemacht wird.

Kein Geringerer als Ludwig Fulda hat in letzter Zeit erst seine Stimme gegen diesen an Verbrechen grenzenden Unfug warnend erhoben. An dem Willen der Presse, an dem des lebenden Publikums wird es liegen, daß seine Stimme nicht ungehört verflingt. P. Dyl.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 8. Okt., abends 7 Uhr: 2. Vorstellung. Abonnement G. Der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Daland, ein norwegischer Seefahrer Herr Eberhard Senia, seine Tochter Frä. Englerich Erik, ein Jäger Herr Fortschammer Mars, Senia's Amme Frä. Oas Der Steuermann Daland's Herr Oas Der Holländer Herr de Garmo Matrosen des Normegers. Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen. (Ort der Handlung: Die norwegische Küste.) Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Weid. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 8. Okt., abends 7 Uhr: (Kleine Preise.) Wiederholung des 2. Vaterländischen Abends unter gütiger Mitwirkung des Mittelbad. Männer-Gesang-Vereins. Das eiserne Kreuz. Lebensbild in einem Akt von Ernst Wichert, in neuer Ausstattung von Richard Lehler. Spielleitung: Reinhold Payer. Freie. Oberhard von Schleich, Mittermeier a. D. Rud. Mitter-Schnau Leopoldine von Schleich, Witwe, seine Schwiegertochter Thedora Pock Konrad, Leutnant, Friedr. Heug Magda, (Ihre Kinder) Ralpar Kautzaler, Schloßverwalter Herr. Resselberger Edmund Karstel, Kaffee u. Landwirtsch.-Offizier Herr. Dom Wollsted, Diener Wills Heister Minna, Hausmädchen Luise Delofea Hans, ein Junge aus dem Dorfe Dora Pangel Die Handlung spielt auf einem Gut in der Mark Brandenburg am 19. Oktober 1870. (Geraut) Gefändensitzung des Wiesbadener Männer-Gesang-Vereins. Dirigent: Chormeister Gustav Niemöhlen. Das deutsche Lied. Kassimoda Dente Schmidt, Carl Jannmann Morgenrot, Schwab. Volkswelt, Beatz, von Gustav Wolfigemith Ich halt' einen Kameraden Volkswelt Zum Schluß: Erster Klasse nach der Grenze. Teilnehmende Mitgliedern. Spielleitung: Rudolf Barick. Der Berliner Rar Deutschländer Der Pöschle Nicolaus Bauer Der Paare Rudolf Barick Der Hamburger Friedr. Heug Der Braunkfurter Wills Heister Der Schauspieler Herr. Dom Ende nach 9 Uhr.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M. Donnerstag, 8. Okt., abds. 8 Uhr: Das Ruffantemädel. Groß. Volkstheater Darmstadt. Donnerstag, 8. Okt., abds. 7 Uhr: Hans. Groß. Volkstheater Mannheim. Donnerstag, 8. Okt., abends 7 Uhr: Die Räuber. Kurhaus Wiesbaden. (Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.) Donnerstag, 8. Okt.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmel, Städt. Kurkapellmeister. 1. Unter dem Siegesbanner, Marsch F. v. Blon 2. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster“ G. Rossini 3. Ballszene J. Mayseder 4. Radetzky-Marsch Joh. Strauss 5. Nachruf an C. M. v. Weber E. Bach 6. Heimkehr aus der Fremde, Ouverture F. Mendelssohn 7. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer 8. Unsere Garde, Marsch R. Förster. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmel, Städt. Kurkapellmeister. 1. Einzugsmarsch M. Jeschke 2. Ouverture zu „Lodoiska“ L. Cherubini 3. Fantasie aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ W. A. Mozart 4. Gavotte und Menuett im alten Stile O. Höser 5. Militär-Fanfare J. Ascher 6. Konzert-Ouverture A. Lortzing 7. Potpourri aus „Der Vagabund“ C. Zeller 8. Husarenritt F. Spindler.

Borderes Merotal

Wilhelminenstraße 14, 2. St. Schweiserverbau, hochherrschaffl. 5-Zimmer-Wohnm. reichl. Ausb. u. l. 1. 15. ev. fr. m. Nachh. zu verm. Näh. Erdgesch. *2340

Villa

Eisenheim, Poststraße 39, nahe Dombachtal, Wald, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Garten, überst. billig zu verkaufen. Näheres Ballauer Straße 9, St. 4147

Pension Villa Humboldt

Fr. v. Turier Straße 22. Schöne Lage, Gart., Bad., Elektr. Licht. Telef. 3172. Frä. J. Forst

Fräulein

a. St. in großem Geschäft tätig. im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in allen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinen-schreiben vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung. Offerten unter Ab. 86 Dilliale 1. Mauritiusstr. 12. *2138

Erste Deutsche Automobil-Fachschule. Chauffeur-Schule. gegr. 1904 Mainz Telef. 940. Stadt. besichtigt. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis. M 19 A. 564

v. Hartungsche Anstalt

Cassel-Wilhelmshöhe. Vorbereitung für alle Schul- u. Not-examina, bes. Führerexamen. Prospekt sucht für einen vereinfachten jungen Patienten (Jurist), der bettlägerig ist u. in einem hies. Hotel wohnt, feingeb. Herrn oder Dame stundenweise zur Unterhaltung u. a. Ablesung. Adresse unt. Nr. 438 an der Exp. *2344

Holphotograph C. H. Schiffer. Ateller für vornehme Portraits und Gruppen. nur Taunusstr. 24. -- Telephon Nr. 3046. --

Gefittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuertest im Wasser haltbar.) Zuisenplas 6 bei T. Uhlmann. 1705

Radfahrer!

Sonder-Angebot! Luftschläuche von Mk. 1.50 Laufdecken „ von Mk. 1.95 Gebirgsdecken „ von Mk. 3.50 Samml. Fahrrad-Zubehörteile billigst. 2061 Aug. Seel, Fahrräder, Motorräder, Auto-Zubehör, Bahnhofstrasse 6.

Seidene Uniformhemden

Grosse Gelegenheit zur Umzugszeit! Von jetzt ab bis auf weiteres gebe ich auf alle Bareinkäufe in Teppichen und Beleuchtungskörpern 20% Rabatt. Ben Soliman Wilhelmstrasse 30. :: Königl. Hoflieferant :: Wilhelmstrasse 30.

Don jetzt ab: Frische Frankfurter Würstchen, Sauerkraut, Fleisch- und Wurstwaren

Das Paar zu 30 u. 36 Pf. Prima neues Sauerkraut Pfund 12 Pf. Feine rohen u. gebackten Schinken, Lachsschinken, Rauchfleisch, Schinkenpied, deutsches Büchsenfleisch, Kalbsleder, Trüffel, Sardellen u. Hausmacher Leberwurst, Thür. u. Braunschweiger Notwurst, Münchener Bierwurst, Bayerische Gebirgswurst, Landjäger, Thüringer Knackwurst, Jagdwurst, Döbeline, Jervelatwurst, Salami, Wackwurst, Teewurst, Kieler Sprotten, Rindlinge, Klundern, Rauchsaal, Räucherlachs, Alle Sorten Käse, Pumpernickel usw. usw. empfiehlt 2154 J. C. Keiper Telephon 114. Kirchstraße 68.

Ernsthafte Käufer u. Teilhaber f. Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz etc. weist sofort nach Conrad Otto, Köln a. Rh., Gewerbehause gegründet 1902. S. 16 Grosszügige und durchgreifende Vermittl. Ab. nach Deutschland. Verl. Sie unverbindlichen Besuch

Obstbauverein für den Stadt- u. Landkreis Wiesbaden (13. Landw. Bezirks-Verein). Großer Obstmarkt am Dienstag, den 13. Oktober d. J. in Wiesbaden, Turnhalle des Realgymnasiums, Oranienstraße 7. Tafel- und Wirtschaftsobst in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. Lieferfrist und Zahlung nach Vereinbarung. Marktbeginn 9 1/2 Uhr vormittags. 4699 Der Marktausschuss. 2145 von Heimbürg, Königl. Kammerherr und Landrat.

Abonnements-Einladung

auf Rhein. Braunkohlen-Brikets und Holl. Anthracit-Eier-Brikets. Wir lassen nicht hantieren, da der Hausier-Vertrieb den Briketpreis zu sehr verteuert. Briket ist unser Brikets-Abonnement-System zu ermäßigten Abonnementpreisen. Man abonniert auf das alle Woche oder alle 10 Tage oder alle 14 Tage notwendige Quantum (1 oder 2 oder 3 Kisten oder Säcke) und erhält dann regelmäßig das bestellte Quantum an den vorab bestimmten Tagen in den Keller oder die Wohnung gebracht. Zum Aufbewahren von in Säcken bezogenen Brikets eignen wir unseren Abonnenten eiserne Briketkisten gratis. 2155 Das Abonnement kann jederzeit begonnen und jederzeit wieder ausgeschrieben werden, man ist nicht gebunden auf längere Zeit. Wiesbaden, Sept. 1914. Mauritiusstr. 5 (Tel. 32) neben der Vereinsbank. W. Ruppert & Co. Gesellsch. f. Land- u. Rheintransporte G.m.b.H. z. Kohlen-Abteilung.

Beginn des Winter-Semesters: 12. Oktober 1914. Vom Studium ausgeschlossen: Russen, Franzosen, Engländer und Genossen. Die nach den Kriegsjahren mächtig einsetzende Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe, sowie die kräftige Neubebauung der Bauartigkeit erfordert tüchtigen Ingenieuren und Architekten eine sehr gute Zukunft. Es darf indes nicht verkannt werden, daß es nach wie vor für ein Weiterkommen über das Durchschnittsmaß hinaus notwendig sein wird, das technische Können durch kaufmännisches Wissen zu unterstützen bzw. auszubilden. Die Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M. ist diejenige Bildungsstätte, die auf eine gleichzeitig kaufmännisch-technische Schulung ihrer Studierenden den größten Wert legt. — Ausbildungsprogramme für künftige Maschinen-Ingenieure, Elektroingenieure, Bauingenieure oder Architekten sind kostenlos von der Direktion einzufordern. 2170

Militär-Unterzeuge. Trikothemden, Hosen, Brust- u. Rückenwärmer, Leibbinden, Wollene Westen, Unterjacken, Ohren- u. Pulswärmer, Socken, Fusslappen, Fusschlüpfel, Hosenträger. Ch. Hemmer Langgasse 34. 2173

Obstbauverein für den Stadt- u. Landkreis Wiesbaden (13. Landw. Bezirks-Verein). Großer Obstmarkt am Dienstag, den 13. Oktober d. J. in Wiesbaden, Turnhalle des Realgymnasiums, Oranienstraße 7. Tafel- und Wirtschaftsobst in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. Lieferfrist und Zahlung nach Vereinbarung. Marktbeginn 9 1/2 Uhr vormittags. 4699 Der Marktausschuss. 2145 von Heimbürg, Königl. Kammerherr und Landrat.

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln. Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung. General-Agent: Heinrich Dillmann, Bureau: Zuisenstraße 26, II. 126

Nachruf. Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland vor Neufchâteau unser langjähriger Mitarbeiter Herr Uhrmacher Ferdinand Dreyfürst Wehrmann im Infanterie-Regiment No. 80. Der Gefallene war seit 8 Jahren in unserer Zählerwerkstätte tätig. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen sehr tüchtigen und fleissigen Arbeiter, dem ein dauerndes Andenken gesichert bleibt. Städtisches Elektrizitätswerk. Wiesbaden, den 7. Oktober 1914. 2154

Grosse Gelegenheit zur Umzugszeit! Von jetzt ab bis auf weiteres gebe ich auf alle Bareinkäufe in Teppichen und Beleuchtungskörpern 20% Rabatt. Ben Soliman Wilhelmstrasse 30. :: Königl. Hoflieferant :: Wilhelmstrasse 30.